

Geboren in Neckarsulm vor 150 Jahren: **Der Lehrer und Dichter Franz Größler (1849-1896)**

Am 25. August 1849 wurde Franz Größler in Neckarsulm als Sohn von Wilhelm Größler (22.6.1825-9.11.1892) und Rosina Heinrike Fischer (6.3.1825-27.7.1903) geboren. Er war der älteste Sohn einer zwölköpfigen-Familie. Sein jüngerer Bruder - Wilhelm August Größler (1851-1896) war Lehrer an der Neckarsulmer Latein- und Realschule.

Aufgewachsen ist Franz Größler in Neckarsulm, er studierte dann in Stuttgart, Paris und London Realwissenschaft und wurde schließlich Professor an der Oberrealschule in Stuttgart. Neben seiner Berufstätigkeit als Lehrer widmete er sich intensiv der Literatur und der Musik. Bekannt wurde er vor allem durch seine Dichtungen, die seinen liberale politische Einstellung widerspiegeln.

Bereits 1875 erschien seine erste Gedichtsammlung, ein Jahr später entstand die Tragödie „Arnold von Brescia“ und schließlich 1882 „Maximilian“, eine dramatische Dichtung in zwei Teilen, die das Schicksal des österreichischen Erzherzogs Maximilian zum Thema hat. Dieser nahm 1863 auf Drängen Napoleons III. die mexikanische Kaiserkrone an und vertrieb mit Hilfe französischer Truppen den mexikanischen Präsidenten Juárez Garcia. Als die USA nach dem Ende des Sezessionskrieges auf Abzug der französischen Truppen bestanden, blieb Maximilian im Land, musste sich 1867 Juárez Garcia ergeben und wurde von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

1901 veröffentlichte Größler schließlich seinen zweiten Gedichtband mit Werken epischen, patriotischen, lyrischen

und didaktischen Charakters. Hier eine kleine Kostprobe aus dem Gedicht „Prolog“, das die Schauspielerin Eleonore Wahlmann an der Wende zum 20. Jahrhundert bei einem Wohltätigkeitskonzert in Stuttgart vortrug - es ist ganz vom Optimismus auf das neue Jahrhundert geprägt:

*Hört ihr, wie die Pessimisten
trauernd klagen?*

*Ist wahr es, was oft jetz'ge Weisen
sagen:*

*„Vom einstigen Hoheitsbild die
Menschheit sinkt?“*

*Nein, ruf' ich ihnen hoffnungs-
reich entgegen,*

*Die Menschheit schreitet fort
auf steilen Wegen,*

*wo ihr der Zukunft goldne Krone
winkt!*

*Groß steht der Mensch an dies
Jahrhunderts Ende*

*Noch sah ein früh'eres nie an sei-
ner Wende*

*So mächtig die Natur ihm un-
terthan*

*Des Weltalls Kräfte rafft sein
Geist zusammen,*

*und bald wird's an den eisigen
Polen flammen:*

*Der großen Denker Hoffen ist
kein Wahn.*

*Und auch des Herzens Saiten
sind gehoben*

*Trotz alles Sturmes Drang und
Braus und Toben*

*Sah solch ein früheres Jahrhun-
dert nie.*

*Der Armut Thränen trocknen,
Wunden schließen,*

*Und Balsam in bedrängte Her-
zen gießen,*

*ist unsrer Tage schönste Harmo-
nie.*

Barbara Löslein